

VERLAG FÜR KULTURPOLITIK / BERLIN

Alles, was die Welt spät, allzu spät an dem großen Feldmarschall Conrad bewundert hat, ist hier schon im Keime sichtbar in der Schilderung seiner eigenen, fast mönchisch-strengen Offiziersjugend.

Wie Conrad von Hötzendorf auf den ersten Sprossen der Ruhmesleiter steht, deren letzte Stufe er erklimm, wie er als junger Hauptmann in den ersten Krieg zog und ihn gleich, obwohl erst Hauptmann, vielfach mitentschied, wird von ihm selbst mit der ganzen Schlichtheit, mit der letzten Reife und der leise verklärenden Melancholie erzählt, die auch ihm der Vorbote des Abschiednehmens war.

Ein buntes, romantisches Land steht dennoch aus seinen alten, vergilbten Tagebüchern und Skizzen auf, trotzig verwegene Bergoriginale südlich wilder Himmelsstriche, der Orient mit all seinen malerischen Farben ist da, die zugleich seine feine künstlerische Hand festzuhalten wußte, ein Leben mit einsamen Ritten, mit brennenden Städten, mit Seefahrtsromantik, mit Paschas und Türken, mit Listen und Abenteuern – und mit dem ersten Flügelschwingen des jungen Genies, das damals schon selbst bis zu seinem Kaiser drang – –

Das Episodenbuch eines Unsterblichen, der in diesen Episoden zeigt, wie er wurde, und der, an der Schwelle des Ruhms, noch glücklich war: ein Mensch zwischen Landschaft, phantastischem Urvolk und Soldaten, ein junger Offizier mit dem Marschallstab im Tornister, den er spät in Leid und Krankheit fortlegt, um sich nochmals in Glanz, Farben und Erlebnis dieser Jugend zurückzuflüchten – –

DAZU NOCH DIE SEITEN 19448 / 19449 / 19451